

Spiele mit dem Raum

„Vertikale“ zeigt Video- und Medienkunst-Projektionen im Foyer des Deutschen Filmmuseums Frankfurt

Nachts im Museum, helle Raumteiler, verspiegelte Räume mit schemenhaft zu erahnenden Skulpturen: Die Kamera in Alexandra Hopfs Film „A Night At The Museum“ tastet sich umsichtig durch den Raum. Doch will es ihr nicht gelingen, die Formen zu fokussieren, ihre Umrisse zu erfassen, die Szenerie bleibt wie durch einen Gazevorhang verhüllt, gibt ihr Geheimnis nicht preis. Langsame Ab- und Aufblenden verstärken im schwarzweißen Lichtspiel die Atmosphäre einer verunsicherten märchenhaften Traumlandschaft im Nebel. Was ist Realität, was ist Fiktion?

Hopf berührt Grundfragen des filmischen Mediums. Wie geschaffen also ist dieses leider nur fünf Minuten umfassende Juwel für ein Filmmuseum. „A Night At The Museum“ ist eine von sechs Arbeiten, die unter der Kuratation von Thomas Lüer fürs Filmmuseum Frankfurt entwickelt worden sind, deren Herausforderung darin bestand, einen schmalen, doch 14 Meter hohen, sich über vier Etagen erstreckenden Luftschacht mit Medienkunst zu bespielen.

Den besonderen Ausstellungsraum hat auch Vadim Schäffler bei der Entwicklung seines Videos „The Storm“ bedacht: Ein Wirbelsturm schraubt sich in die Höhe, in die Vertikale. Der aufsteigende Rauch reißt Gesteinsbrocken mit sich, nicht alle, manche scheinen auf einer

zweidimensionalen Fläche festzukleben. Die weitet sich plötzlich in den Raum, eine unsichtbare Wand kippt nach vorne, öffnet sich zum Zuschauer hin. Geklonte Playmobil-Figuren rennen im Gleich-



Bewegtbild von Christine Schulz Foto DIF

schrift um die inzwischen orangerot glühende Rauchfahne, ohne allerdings auf der gekippten Ebene ins Rutschen zu geraten. Mit der Bewusstwerdung der Bewegung von Mensch und Natur im Weltraum anhand ihrer filmischen Reduktion ins Zweidimensionale ist auch Schäffler mit „The Storm“ eine kongeniale Projektion fürs Filmmuseum gelungen.

Christine Schulz spielt ebenfalls mit einer Bewegung in der Vertikalen. Sie lässt große (Seifen-)Blasen auf einer unsichtbaren Ebene aufkommen und wieder in die Höhe schweben. Ebenso transparent schieben sich davor oder dahinter in der Vertikalen rotierende, dem Textildekor entlehnte Zitronen oder Kirschen in rechteckiger Flächenreihung, geometrische grellbunte Farbflächen, originaltypographische Schrifttafeln wie „Sturdust“, „Hollywood“, „Heaven“ und eine an Marlboro-Spots gemahnende Fotografie dreier Männer mit Pferd am Lagerfeuer. Unterwandert wird die Szenerie, werden all die Elemente aus Graphik, Kunst und Film von großen schwarzen, emsig wuselnden Ameisen, die schemenhaft, doch deutlich den Untergrund bevölkern.

Alle Arbeiten haben eine Länge von fünf bis zehn Minuten, insgesamt gibt es etwa 45 Minuten zu schauen, in immer wieder neuen Blickwinkeln aus dem Erdgeschoss sowie der ersten, zweiten und dritten Etage. Zu den weiteren Künstler

gehört Eike, der mit „Utopia“ Ausschnitte aus 43 Science-Fiction-Filmen zeigt, bis die Bilder sich in ihre abstrakten Grundstrukturen auflösen. Paul Zoller, der viele Bühnenbilder geschaffen hat, auch für das Staatstheater Mainz, präsentiert hier mit „Freiwillige Feuerwehr 2“ einen Animationsfilm, der Architektur, Raum und Bewegung miteinander verknüpft. Und Juliane Ebner ist vertreten mit der gemalten Animation „Luftdruck“, deren Gesichtsbilder im Anschnitt die horizontale Begrenzung zu sprengen drohen und die doch durch die sich nach oben und nach unten bewegenden bemalten Folien ihrer Aufgabe der „Vertikalen“ gerecht werden wollen: Vorhang hoch, Film ab. Vorhang runter, Ende. PASCALE ANJA DANNENBERG

„Vertikale“ im Filmmuseum Frankfurt, Schaumainkai 41, bis 16. Juni, dienstags und donnerstags bis sonntags 10–18 Uhr, mittwochs 10–20 Uhr, montags geschlossen, am 1. Januar 11–18 Uhr